

SCHWAAD LAPPÉ

FC vs. 1. FC Nürnberg • Sonntag, 20.12.2009 • Nummer 48



Hallo FC-Fans,

In der Hand haltet Ihr den letzten Schwaadlappe des Jahres 2009. Das heutige Spiel gegen den 1. FC Nürnberg ist mal wieder ein sogenanntes **richtungweisendes Spiel für unseren Verein**, können wir uns mit einem Sieg doch von den absolut bedrohlichen Plätzen etwas lösen und den Abstand ins sichere Mittelfeld verkleinern.

Jeder Kölner hofft heute auf endlich mal wieder drei Punkte, denn **die letzten Spiele waren harte Kost**. Drei torlose Unentschieden in Folge, davor eine herbe Heimniederlage gegen Hoffenheim und erst sieben geschossene Tore sind **keine Statistiken, die man feiern sollte**. Die Zeit für Entschuldigungen, die vielleicht am vierten, aber nicht am 17. Spieltag glaubwürdig sind, läuft allmählich aus. Der **Rekord von sechs Auswärtsspielen ohne Gegentor in Folge** ist

zwar sehr bewundern- und lobenswert, jedoch sollten die Verantwortlichen bei ihren Lobeshymnen das Gleichgewicht wahren und die geringe Torausbeute mindestens ebenso kritisieren, wie sie jenen Rekord loben. Ob das in der Öffentlichkeit der Fall ist, darf bezweifelt werden. Es gilt nun, endlich wieder das Tor zu treffen. Durch die gute Defensive unserer Mannschaft wäre dies schon ein großer Schritt Richtung Sieg. Vor der heutigen Partie schauen wir in dieser Ausgabe allerdings noch einmal auf die beiden vergangenen Partien gegen Bremen und Freiburg zurück.

Auf Fanebene gibt es leider nichts Gutes zu berichten. Für das heutige Spiel gegen Nürnberg erhielten einige Fans **Betretingsverbote für den Kölner Westen**. Die Polizeimaßnahme wird durch das **angeblich feindschaftliche Verhältnis** zu den Nürnberger Gruppierungen begründet. Wir können allerdings berichten, dass es **NOCH NIE BERÜHRUNGS-PUNKTE** gab und die Maßnahme nicht nur deswegen völlig haltlos ist. **Wir und ein weiterer Großteil der Kölner Fanszene werden aus Protest daher heute auf den Einsatz von Fahnen und Bannern verzichten und durch Spruchbänder auf die Problematik aufmerksam machen**. Nähere Informationen in Form einer Stellungnahme findet Ihr auf den folgenden Seiten.

Im Stadion steht vor dem Spiel **unsere Aktion „Horde Karitativ“** an. Wir sammeln in diesem Jahr für die Kölner Überlebensstation GULLIVER, die sich in ihren Räumlichkeiten durch Betreuungsangebote um Obdachlose kümmert. Jeder Spender, der mindestens drei Euro für die Einrichtung spenden möchte, bekommt als Dankeschön ein A2 Poster unserer diesjährigen Choreo gegen Leverkusen. Details zu der Spendenaktion und der Einrichtung GULLIVER erhaltet Ihr in dieser Ausgabe. Außerdem **beziehen wir Stellung** zu der in der nahen Vergangenheit häufiger werdenden Kritik gegenüber Fans, die ihre Meinung zu Vereinspolitik äußern sowie zum **Umgang der Presse mit diesen Fans**. Ist alles richtig, was in der Zeitung steht? Dass dies so ist, scheint immer unwahrscheinlicher zu werden.

Wir wünschen Euch, wie immer, viel Spaß beim Lesen, darüber hinaus ein ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Rückblick: 1. FC Köln - SV Werder Bremen 0:0

Am Nikolaustag gastierte der SV Werder Bremen, der mit 22 nicht verlorenen Spielen anreiste, in Köln-Müngersdorf.

Vor dem Spiel zeigten wir das Spruchband „20.12.: Gemeinsam aktiv für Kölns Obdachlose!!“, welches auf unsere Aktion von Horde Karitativ hinweisen sollte. Zum Einlaufen der Mannschaften gab es im Block S4 eine Konfettiaktion zu sehen, die mit der Tapete „Fight and Win!“ untermauert wurde. Währenddessen zeigten wir einige kleine Fahnen und ein paar mittlere Schwenker.

In den von Kampf betonten 90 Minuten hatten die Bremer zwar deutlich mehr Spielanteile, aber unsere Mannschaft konnte, durch eine engagierte Defensivleistung und schnelles Umschalten, immer wieder gefährliche Konter setzen und hätte das Spiel gewinnen können, wenn die Chancen besser verwertet worden wären. Zuerst wurde Podolski in der 12. Minute auf dem Weg zum Tor von Naldo unfair gestoppt, dann vergeigte Nova nach perfekter Vorarbeit von Poldi (14. Minute). In der 54. Minute hatte abermals Nova die größte Chance des Spiels, als er alleine auf Torhüter Mielitz zulief und den Ball dem Bremer Schlussmann an

den Fuß schoss. Jedoch sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Bremer immer wieder durch Standardsituationen gefährlich wurden, es jedoch auch nicht schafften den Ball an Thomas Kessler, dem man die mangelnde Spielpraxis anmerkte, vorbei zu bekommen.

Die Leistung auf den Rängen war, auch wenn noch viel mehr Potential in der Kurve liegt, in Ordnung. Dass der FC in den vergangenen drei Heimspielen kein Tor erzielen konnte und sich die Mannschaft spielerisch derzeit sehr unspektakulär zeigt, wirkt immer mehr auch auf die Stimmung auf der Südkurve ein. Insbesondere in der ersten halben Stunde konnte die Kurve zwar, wie gewohnt, eine akzeptable Leistung abrufen, doch kam die Kurve vor allem nach der Pause nur durch berechtigte Unmutsäußerungen gegen den Ex-Gladbach Marco Marin in Fahrt.

Die ca. 5000 mitgereisten Bremer konnten mit einem lauten Wechselgesang auf sich aufmerksam machen, waren aber ansonsten Bundesliga-Durchschnitt.

Das Spiel war zwar wieder eine Steigerung, aber langsam muss unsere Mannschaft anfangen Tore zu schießen, denn aus den nächsten beiden Spielen müssen sechs Punkte her, wenn man entspannt in die Winterpause gehen will.



Horde Karitativ – Gemeinsam aktiv für Kölns Obdachlose

Auch in diesem Jahr möchten wir wieder unsere alljährlich zur Weihnachtszeit stattfindende Hilfsaktion „Horde Karitativ“ durchführen. Nach der sehr erfolgreichen Kleidersammlung im letzten Jahr, die wir in Zusammenarbeit mit dem KALZ (Kölner Arbeitslosenzentrum e.V.) für das dort angesiedelte Projekt GULLIVER durchführten, sammeln wir heute erneut für diese Einrichtung.

Die Überlebensstation GULLIVER bietet in direkter Nähe des Kölner Hauptbahnhofes Obdachlosen ein umfangreiches Angebot. So finden sich in der Einrichtung im Bogen 1 unter den Gleisen Hygienemöglichkeiten, ein Tagesschlafraum, Waschmaschinen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Außerdem werden in einem Café Frühstück und Abendessen sowie Internet und eine Jobbörse angeboten. Auch hilft die Einrichtung durch ein Spektrum an Beratungen und Gruppenaktivitäten.

Der Einrichtung, die seit dem Jahr 2001 eine beispielhafte Anlaufstelle für Wohnungs- und Obdachlose ist, drohte im



Sommer diesen Jahres das Aus. Die Deutsche Bahn AG, der das Gelände gehört, wollte den zum 31. Dezember 2009 auslaufenden Mietvertrag nicht wieder verlängern. Grund sei die geplante Umsetzung eines umfassenden Brandschutzkonzeptes im Bereich des Bahnhofes. Nachdem ein Runder Tisch mit allen Beteiligten eingesetzt worden war, entschieden sich die Parteien jedoch glücklicherweise für die temporäre Fortsetzung des Mietverhältnisses. Die Deutsche Bahn wird zunächst das Brandschutzkonzept fertig stellen, damit der Runde Tisch daraufhin unter drei Varianten entscheiden kann: entweder bleibt GULLIVER im Laufe der Umbaumaßnahmen in dem Gebäude oder die Überlebensstation wird für die Zeit des Umbaus verlagert. Dritte Alternative wäre ein kompletter Umzug an einen neuen Standort in unmittelbarer Bahnhofsnahe.

Es war wohl auch dem großen Zuspruch aus der Bevölkerung zu verdanken, dass der Runde Tisch seinen Zweck erfüllte. Nun gilt es aber, der Einrichtung weiterhin zu helfen, um ihr bei möglichen Kosten eines Umzuges und den laufenden Kosten unter die Arme zu greifen!

Hierzu rufen wir Euch, die Fans des 1. FC Köln, auf! Zu einer starken Stadtgemeinschaft, auf die sich die Einwohner Köln stets berufen, gehört auch eine soziale Verantwortung und positives bürgerschaftliches Engagement. Durch Eure Spende für die Überlebenseinrichtung GULLIVER könnt Ihr einen Teil dazu beitragen, dass den Ärmsten der Armen in dieser Stadt der Alltag ein wenig angenehmer gestaltet werden kann.

Und so könnt Ihr spenden:

An allen Eingängen des Stadions stehen heute Mitglieder der Wilden Horde und verteilen Poster unserer Choreo gegen Leverkusen. Ab einer Spende von 3 Euro erhält jeder Spender als Dankeschön ein solches Poster. Nach dem Spiel werden außerdem noch einmal Spenden hinter der Südkurve gesammelt. Dadurch wird Fans die Gelegenheit gegeben zu Spenden, die Plakate aber nicht mit auf den Stehplatzrang nehmen zu müssen.

Wer auf direktem Weg spenden möchte, kann dies natürlich auch tun: Kölner Arbeitslosenzentrum e.V., Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ: 370 205 00, Konto: 8024300, Betreff: GULLIVER.

**„Immer noch Hoffnung, me'm Rögge zur Wand,
e besje Respekt, vielleich' en helfende Hand.
Minsche sin Minsche, ejal wat se sin oder han.“**

Rückblick: SC Freiburg - FC 0:0

Der 16. Spieltag führte uns an einem Samstag in den Breisgau zum Tabellennachbarn aus Freiburg. Die Kölner Szene machte sich am frühen Morgen mit mehreren Bussen auf den Weg Richtung Süddeutschland. Wusste unsere Mannschaft in den letzten Wochen durch kämpferisch passable Auftritte und konsequentes Abwehrverhalten zwei Punkte zu erkämpfen, täuscht dies jedoch nicht über die miserable Offensivleistung des Teams hinweg.

In der Hoffnung, am heutigen Tag endlich wieder ein Tor unseres geliebten 1. FC Köln bejubeln zu können, betrat man nach Ankunft am Dreisam-Stadion den massiv abgeriegelten Gästeblock. Kleinliche Einlasskontrollen waren uns von dem letzten Auftritt in Freiburg gut in Erinnerung geblieben und auch heute sollten diese nicht lange auf sich warten lassen: trotz Anmeldung der Materialien konnten die Fahnen nicht ohne schier endlose Diskussionen den Eingang passieren. Alleine der Anblick einer Fahne scheint den Ordnungskräften den Angstschweiß ins Gesicht zu treiben. Die Frage nach dem ‚Warum?‘ blieb, wie immer, unbeantwortet.

Unsere Gruppe entschied erneut, aufgrund der schlechten Sicht und Akustik des Unterrangs, sich in den effektiveren Oberrang zu stellen. Diese Maßnahme sollte sich auszahlen, gestaltete sich die Koordination der Gesänge einfacher. Zudem ermöglichte die Aufteilung der Szenegruppen in

Unter- und Oberrang einige schöne Wechselgesänge, welche den als relativ gelungen zu betrachtenden Support abrundeten. Zum Einlauf der Mannschaften präsentierte sich unser Block in einem recht einfachen, aber dennoch wirkungsvollen rot-weißen Gewand. Positiv, dass uns die kleine Aktion erlaubt wurde, obwohl dies unserer Meinung nach der Regelfall sein sollte. Während des Spiels wurde der passable Auftritt im Stimmungsbereich durch weiteren Fahneneinsatz verschönert.

In einem ausgeglichenen und von vielen Fouls und Fehlpässen geprägten Spiel kam unsere Mannschaft zu mehreren guten Möglichkeiten, die sie jedoch nicht nutzen konnte. So scheiterte Podolski zunächst mit einem Lupfer (11. Minute) und wenig später nach einem 22-Meter-Schuss (29. Minute) nur knapp am Gebälk des Freiburger Tores. Durch eine konzentrierte Leistung vereitelte Mondragon seinerseits sämtliche Freiburger Chancen. Keine der Mannschaften wusste die Oberhand zu gewinnen, sodass das Spiel folgerichtig mit 0:0 endete. Dieses dritte torlose Unentschieden in Folge verpflichtet nun endlich zu einem Sieg gegen Nürnberg im letzten Hinrundenspiel!

Nach Verlassen des Gästeblocks warteten unsere Stadionverbotler vor dem Stadion, um der Gruppe nachträglich zu ihrem 13. Geburtstag (7.12.2009) zu gratulieren. In der Hoffnung, dass Ihr so schnell wie möglich wieder mit uns gemeinsam im Stadion steht und unser geliebter Verein auf die Erfolgsspur zurückfindet!



Aufenthaltsverbote für den Kölner Westen

Das heutige, letzte Heimspiel des Jahres scheint ein ganz Normales zu sein. Der Gegner lautet 1. FC Nürnberg, ein Duell im Abstiegskampf. Das Stadion wird nahezu ausverkauft sein, auf dem Platz laufen 22 Spieler umher und die Südkurve versucht durch gute Stimmung Einfluss auf das Spiel zu nehmen. Vor dem Stadion befinden sich während des Spiels Fans, die keine Karten mehr bekommen haben oder sich keine Karte leisten können, daneben Pfandsammler. Nur eine sonst ebenfalls anwesende Gruppe fehlt bei dieser Aufzählung: die Stadionverbotteder.

Normalerweise verfolgen die meisten Stadionverbotteder der Kölner Fanszene die Heimspiele des Clubs in der Nähe des Stadions im Fernsehen und warten nach dem Spiel hinter der Südkurve auf ihre Freunde. Doch wird dies beim Heimspiel gegen Nürnberg nicht möglich sein. Die Polizei Köln verbietet allen Stadionverbottedern und auch Fans, die noch nicht einmal ein Stadionverbot haben, das Gebiet rund um das Stadion zu betreten. Zwischen 14 Uhr und 22 Uhr sind rund 6,5 Quadratkilometer des Stadtgebietes – u.a. Braunsfeld, Lindenthal, Müngersdorf und Junkersdorf – Tabuzone. Die Begründung ist fadenscheinig: „Das Verhältnis zwischen den Problemfangruppen des 1. FC Köln und von 1. FC Nürnberg wird aus polizeilicher Sicht als feindschaftlich eingestuft.“

Mit dem Betretungsverbot für einen wesentlichen Teil der Stadt für FC-Fans bildet die Polizei eine weitere Repression, die Ihresgleichen sucht. Nachdem schon die Stadtverbote für Mönchengladbach am Tag des Derbys sehr fragwürdig waren, da sie auch einige Unbeteiligte und nie auffällig Gewordene betrafen, wird erneut versucht, eine bestimmte Gruppe von Fans vom Verein, vom Spiel und von ihren Freunden zu trennen.

Wir haben stets kommuniziert, dass es Stadionverbote gibt, die zu Recht ausgesprochen und durch Beweise gerechtfertigt waren. Allerdings gibt es seit Einführung von Stadionverboten immer wieder ungerechtfertigte Fälle, grobe Fehler in der Bearbeitung von vermeintlichen Fällen und fragwürdige Begründungen, die die Polizei, der DFB oder die Vereine anführen. Die jetzt ausgesprochenen Betretungs- und Aufenthaltsverbote zeigen, wie weit die Polizei bereit ist zu gehen, wie fahrlässig und willkürlich der Staat mit Grundrechten eines Bürgers umgeht. Acht Stunden lang darf man als Bewohner Kölns ganze Stadtteile nicht betreten. Die Begründung geht über das laut Polizei feindschaftliche Verhältnis, das überhaupt nicht besteht, da es noch nie Kontakt zwischen den genannten Gruppen gab, hinaus. In ihren Ausführungen räumt die Polizei auch einige Fehler ihrer Arbeit ein, denn trotz „teils sehr massiven Polizeiaufgeboten konnten Ausschreitungen bei solchbrisanten Fußballspielen nur unwesentlich begrenzt werden.“ Damit gibt die Polizei zu, dass ihre Maßnahmen sehr häufig uneffektiv sind und waren. Doch sind die bisher getroffenen Maßnahmen aus der Sicht eines Rechtsstaates kaum noch steigerungsfähig und selbst laut Gewerkschaft der Polizei (GdP) an der finanziellen Obergrenze angelangt. Die GdP fordert, dass die DFL einen Teil der Kosten für Polizeieinsätze übernimmt, während die Polizei Köln gleichzeitig ungerechtfertigte Aufenthaltsverbote für rund 2% des Stadtgebietes, für ganze Stadtteile des Kölner Westens, ausspricht. Die Kontrolle der Einhaltung der Verbote dürfte hohe Kosten verursachen, dabei hätte es eine einfache Lösung geben können: sie hätten nicht ausgesprochen werden dürfen! Oder ist es inzwischen so, dass die Polizei absichtlich auf Eskalation und überzogene Verbote setzt, um ihre Kosten rechtfertigen zu können?



Dass die Polizei immer öfter mindestens eine Teilschuld an (der Entwicklung von) Ausschreitungen hat, gelingt zwar nur selten an die Öffentlichkeit, trifft aber immer häufiger zu. Bestraft werden im Nachhinein jedoch fast ausnahmslos die Fans, während sich die Polizei um jede interne Ermittlung zu winden versucht. Taktik und Auftreten der Polizei werden öffentlich äußerst selten diskutiert und kritisiert, während Fans inzwischen fast wöchentlich an den Pranger gestellt werden. Ohne Hintergrundinformationen und oft lediglich abhängig von einem Polizeibericht werden in den Medien vermeintliche Ausschreitungen geschildert. Dass die Polizei subjektive Berichte verfasst, in der ihre Taktik stets als richtig und ihr Eingreifen als notwendig angesehen wird, scheint nicht zu interessieren.

Nun Betretungsverbote für ein Spiel jenseits einer guten und fundierten Begründung auszusprechen, spricht erneut für die schlechte Arbeit der Polizei. Leidtragende sind nicht nur Stadionverbotler, sondern auch Fans, die noch keine Berührung mit Stadionverboten oder Gerichtssälen hatten oder von Gerichten längst wieder freigesprochen wurden. Durch solche Maßnahmen nimmt es die Polizei in Kauf, weiteren Unrat gegen sich zu schüren. Sippenhaft bei polizeilichen Maßnahmen und der Aussprechung von Stadionverboten, ungerechtfertigte Aussprechung von Betretungsverboten für die eigene Stadt und keine Rücksicht auf Grundrechte von Fußballfans fördern die Entwicklung der Misstimmung gegen die Polizei, gegen die Staatsmacht. Auch die Sozialarbeiter und -pädagogen in den Fanprojekten werden durch diese Maßnahme an ihrer präventiven Arbeit gehindert, da ihr Klientel vor und nach dem Spiel nicht mehr in der Lage ist seinen gewöhnlichen Treffpunkt zu besuchen.

Die Fanszene des 1. FC Köln hat sich aufgrund der Entwicklung hin zu den Betretungs- und Aufenthaltsverboten dazu entschlossen, am heutigen Tag auf optische Unterstützung zu verzichten. Weder wird es ein Intro beim Einlauf der Mannschaften, noch wird es während des Spiels Fahneinsätze geben. In der Südkurve wird keine Gruppe ihr Dasein durch Zaunfahnen ausdrücken. Viel mehr werden ein großes „Sektion Stadionverbot“- und ein „Verbannte immer bei uns“-Banner vor der Südkurve Platz finden. Ferner werden wir durch Spruchbänder ebenso wie durch diesen Text geschehen auf die völlig übertriebene Maßnahme hinweisen. Wir werden mit den Ultras Nürnberg gemeinsam auf das Thema aufmerksam machen, denn auch diese Gruppe wurde in der laufenden Saison bereits zwei Mal (Hoffenheim und Wolfsburg) aufgrund eines angeblich feindschaftlichen Verhältnisses zu den Gruppen der Gegner durch ähnliche Maßnahmen gehandicapt und auch für das heutige Spiel erhielten Nürnberger Fans Stadtverbote für Köln und sogar für Leverkusen. Damit drücken wir unser laut Polizei „feindschaftliches Verhältnis“ auf interessante Weise aus. Außerdem werden wir dem eigentlichen Treffpunkt der Fanszene vor und nach Spielen, dem Radstadion, fernbleiben, wissend, dass sich einige unserer Freunde nicht einmal am Radstadion aufhalten dürfen.

Wir rufen alle interessierten Fans dazu auf, nach dem Spiel gemeinsam mit Gruppen der Kölner Fanszene zur Grenze des Aufenthaltsverbotes zu gehen, um dort die Betroffenen zu begrüßen!

Wir möchten zeigen, dass auch diese Maßnahme unsere Verbundenheit zu den Betroffenen nicht mindert, das Verbot völlig übertrieben und außerordentlich unbegründet ist. Wir fordern die Polizei auf, Maßnahmen, die die Freiheit der Menschen deutlich beschneiden, einzustellen!

Wilde Horde im Dezember 2009



Die Presserowdys

Man soll nicht alles glauben, was man liest und hört. Dieser Satz wird Einem schon in jungen Jahren gelehrt. Dass dieser Satz als Fußballfan zum täglichen Brot gehört, ist uns in einer Presselandschaft der Boulevard- und Massenmedien bewusst. Spielertransfers und Wechselgerüchte werden über Eilmeldungen als fix gemeldet, obwohl die Nachricht in keiner Weise der Wahrheit nahe kommt. Vermeintliche Trainerentlassungen gelangen aus den vier Wänden der Geschäftsstelle schneller als die Manager, die die Entlassungen veranlasst haben sollen. Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Fangruppen oder Fans und Polizei werden zu kriegsähnlichen Zuständen mit schwer verletzten Polizisten hoch sterilisiert.

Dass von vielen Meldungen, die durch die deutsche Presse laufen, oft nur der grundsätzliche Anlass ungefähr der Wahrheit entspricht, der Rest aber zwischen Übertreibungen der Presse und einseitigen Recherchen pendelt, ist vielen Lesern und Zuschauern nicht bekannt. Pressemitteilungen und Fernsehbeiträge werden in der nahen Vergangenheit immer öfter so formuliert, dass einzig den Fans die Schuld in die Schuhe geschoben wird. „Sogenannte Ultras“ wüteten durch das Land, Unverbesserliche nähmen keine Rücksicht auf den Verein und die Rowdys kehrten in deutsche Städten zurück. Es ist inzwischen zur Tradition geworden, dass vor unseren Derbyspielen gegen Mönchengladbach die Randale in den Medien die Sportseiten einnimmt und damit der hohe Polizeieinsatz begründet wird. Dass es dann eben diese Polizisten sind, die im Kölner Hauptbahnhof Anlass für Unruhe und Auseinandersetzungen gehen, bleibt im Verborgenen. Dass es die Presse ist, die die Unruhe stiftet und Randale förmlich herbei schwört, bleibt im Schatten.

Die Sensationsmeldungen überschlagen sich in den letzten Wochen. Gerade am letzten Wochenende sollen in Nürnberg Teile des Stadions „verwüstet“ worden sein, in Stuttgart haben sich Fans dem Verein gegenüber angeblich völlig respektlos verhalten.

Doch die Frage ist, warum kommt es zu den Vorfällen? Und warum werden sie derzeit in der Presse so sehr aufgebläht?

Markus Babbel hat in seiner ungewöhnlichen Abschiedsrede erklärt, dass sich Fans heuchlerisch verhalten hätten. Die Medien griffen den Monolog Babbels auf und warfen den Fans vor, dem Verein geschadet und den Trainer quasi entlassen zu haben, als sie nach dem Spiel ihren Unmut äußerten. Laut Bild-Zeitung versuchten hunderte Chaoten das Vereinsheim zu stürmen. Aus Sicht der Fanseite war davon nie die Rede, der Leser glaubt es allerdings.



In Nürnberg kam am Ende der Partie gegen den HSV im Heimblock kontrolliert Pyrotechnik zum Einsatz. Grund war nicht die sportliche Situation und von der Presse damit in Verbindung gebrachte Randale, sondern der Abschied aus ihrem Block im Oberrang. In der Mainzeitung wird daraus der Versuch gedreht, seriös Handelnden Furcht einzagen zu wollen. Daraufhin erst zogen die Fans aus Unmut gegen die sportliche Talfahrt Richtung Vereinsgelände. In einem Kommentar in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ist die Rede davon, dass sich der Verein wieder gewohnt chaotisch darstelle und ein Teil der Fans dazu beitrage, indem er die Grenze der eigenen Rolle und des guten Geschmacks bei weitem überschreite. Seit wann definiert die Presse die Rolle der Fans? Sind Unmutsäußerungen schon außerhalb jener Grenzen? Was geschah wirklich auf dem Marsch vom Stadion zum Vereinsgelände? Wo auf dem Weg Schäden in Höhe mehrerer Tausend Euro entstanden sein sollen, entzieht sich der Kenntnis der aktiven Fans, in der Presse steht etwas von Verwüstung und hohem Sachschaden.

Den Zeitungsberichten über diese Vorfälle, genau so wie über die Vorfälle unseres Vereins in Bochum oder anderen angeblichen „Massenschlägereien“, liegen oft nur einzelne Polizeiberichte zu Grunde. Dass die Berichte sehr subjektiv verfasst sind, müsste jedem kritischen Journalisten auffallen. Sich jedoch daraufhin nur auf solche Berichte zu be rufen, darf als eine schlechte Recherche und Arbeit eines Journalisten bezeichnet werden. Interesse an Gegendarstellungen oder Zeugenberichten scheint nicht sonderlich groß zu sein, denn Diese würden eine Sensationsnachricht

schmälern oder die bewusste Meinungsmache gegen Fans verhindern.

Es stellt sich die Frage, warum die Presse kritisiert, dass Fans sagen, was sie denken, bedenkt man ihre Lobbyarbeit für freie Meinungsäußerung. Die herausstechenden Wörter sind Aufstand, Randale und Chaoten. Dabei müssen sich Vereine, die eine sportliche Talfahrt erleben, einen nach Fan- und Pressemeinung schlechten Trainer oder ein schlechtes Management haben, der Kritik ihrer Anhänger stellen. Das steht den Treuen zu, die bei jeder Gelegenheit in positiven Momenten gelobt werden. Verwandeln sie sich aber in kritische Vereinsbeobachter, die den Trainer, die Mannschaft oder das Management hinterfragen, werden sie lästig. Es ist einfach, sie in den Medien durch angebliche Morddrohungen, durch Tötungsgesten oder Sachbeschädigungen ins schlechte Licht zu rücken.

Ein entlassener Trainer sollte zunächst sich selber hinterfragen, seine Leistung für den Verein, bevor er überhaupt daran denken darf, andere zu kritisieren. Fans bei sportlicher Talfahrt mit ins Boot der Schuldigen zu holen, ist ungerechtfertigt, bedenkt man die Leistung des Supports während der schwierigen Phase. Es ist jedoch erschreckend anzusehen, dass sich auch noch die Presse auf dieses widersprüchliche Spielchen einlässt und auf die Fans einschlägt.

Ist es denn nicht die Presse, die seit Jahren viel Unruhe in Vereinsgeschäfte bringt? Ist es nicht die Kölner Presselandschaft, die jeden neuen Spieler und Trainer erst einmal abschreckt? Der Kölner Express stellte beispielsweise während des Streits zwischen Novakovic und Verein das FC-Logo in Form einer Bombe dar. Ist es nicht geschmacklos und heuchlerisch, Bomben in solchen Zusammenhängen zu verwenden?

Wir Fans geben alles für den Verein. Wir möchten, dass es dem Verein sportlich gut geht und dass sich die Spieler für ihren Verein aufopfern. Solange das der Fall ist oder es die Zeit noch zulässt, an diese Voraussetzungen zu glauben, lassen wir die Mannschaft nicht im Stich.

Unabhängig von Pressemeldungen jedoch macht sich jeder Fan ein Bild seines Vereins. Ist Aufopferung und Kampf nicht mehr zu erkennen, hat ein Fan das Recht seinen Unmut zu äußern. Sachschäden sind dabei völlig unnötig und nicht sachdienlich. Die eigentliche These der Fans, nämlich der Unmut über die sportliche Situation, rückt aber weniger dadurch als durch die hetzerischen Meldungen der Presse in den Hintergrund.

Erschreckend und erschwerend kommt hinzu, dass fragwürdige und äußerst seltsame Zusammenhänge geschaffen werden. Ist es heuchlerisch, vor einigen Wochen den Tod Robert Enkes zu betrauern und nun die sportliche Talfahrt eines Vereins zu kritisieren? Jenen Vorfall zu missbrauchen, um kritische Fans einzuschüchtern, ist traurig. Der Finger wird erneut auf die bösen Fußballfans gerichtet. Auch an dieser Stelle spielt die Presse mit fragwürdigen und Rowdymethoden gegen die Fans.

Das Motiv für die aktive Schuldzuweisung durch die Presse an die Fans ist ungewiss. Klar ist leider nur, dass immer mehr Menschen glauben, was sie lesen, hören oder sehen. Für Fans wird es derweil immer schwieriger, ihren Standpunkt zu Vorkommnissen darzulegen, wenn gleichzeitig die Presse mit all ihrer Macht auf jene Fans einprügelt. Es ist die Presse, die rowdyhaftes Verhalten an den Tag legt. Angsteinflößende Fotos, Terror- und Kriegsvergleiche und Boulevardstories über Geschädigte lassen die Frage auftreten, wer für Krawalle sorgt. Die Presse übt Unruhe auf die ihrerseits mögliche Art und Weise aus. „Warum sollte die Presse schon lügen?“ fragt sich der Unbeteiligte. Die Antwort ist schwer, aber wichtig und richtig ist, dass die Presse immer öfter gefährliche Halbwahrheiten an die Öffentlichkeit gibt und dermaßen übertreibt, dass es sich aus Sicht der beteiligten Fans wie eine Lüge darstellt.

Der Appell an jeden vernünftigen Fan lautet, nicht alles zu glauben, was man liest. Sich ein eigenes Bild zu machen, mehrere Quellen zu verwenden, Kontakt mit den „Schuldigen“ aufzunehmen und kritisch zu hinterfragen, wird heutzutage immer wichtiger.

Glaubt nicht alles, was ihr lest!

